



# ***zur sache bw***

EVANGELISCHE KOMMENTARE ZU FRAGEN DER ZEIT

Nummer 22. 2012

## **Der digitale Mensch** Wie der Cyberspace unser Leben verändert



**Chance für die Demokratie?**  
Die Bedeutung des Internets  
für die Politik

**Kämpfer aus Stahl**  
Die Geschichte semi-  
autonomer Kampfmaschinen

**Die Bundeswehr und das Netz**  
Interview mit Sascha Stoltenow,  
Verfasser des „Bendler-Blogs“



# Social Media: Zwischen Euphorie und Schwarzmalerei

Ist das Netz ein egalitäres Medium oder spaltet es die Gesellschaft?

VON CAJA THIMM



**Prof. Dr. Caja Thimm** ist Professorin für Medienwissenschaft und Intermedialität und Leiterin der Abteilung Medienwissenschaft an der Universität Bonn.

Die aktuellen Medienentwicklungen im Rahmen des Web 2.0 oder der Social Media, markiert durch Nutzungen sozialer Netzwerke durch Milliarden von Menschen, verdeutlichen eine neue Phase globaler Entwicklungsprozesse. Ereignisse werden nahezu in Echtzeit in der Weltöffentlichkeit bekannt, geografische Grenzen verlieren auch für die Einzelnen ihre Bedeutung, und Politik und Wirtschaft geraten in immer stärkere Abhängigkeit von den Netzmedien. Damit gehen vielfältige neue Problemstellungen einher, die sich mit den Stichworten Privatheit und Datenschutz, digitale Wirtschaft, Freiheit im Netz, aber auch digitale Spaltung nur ansatzweise umreißen lassen.

Die Strukturen von Öffentlichkeit beginnen sich spürbar zu verändern – heute kann jede und jeder Informationen sammeln, bewerten und weiter distribuieren. Ob dies im schnellen Ad-hoc-Medium Twitter, in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Google+ geschieht – die Beteiligungsbarrieren für Laien sinken und jede/-r kann zum Nachrichtenproduzenten werden. Damit aber verändert sich auch Gesellschaft als Ganzes.

## Netz der neuen Freiheit?

Diese einführenden Bemerkungen zeigen eines sehr deutlich: Selten haben sich Gesellschaft und Medienentwicklung in einem so engen Spannungsfeld befunden wie heute. Der Vergleich mit der Weltrevolution durch den Buchdruck erscheint dabei durchaus passend – auch diese Medienrevolution hatte zwischenmenschliche Beziehungen, Kultur, Wirtschaft und Politik grundlegend verändert.

Betrachtet man die Debatte um die Rolle der Netzkommunikation für gesellschaftliche Entwicklungen, so schwanken die Positionen zwischen medien-euphorischer Begeisterung und düsterer Schwarzmalerei. Die einen sehen die digitalen Optionen, insbesondere die sozialen Netzwerke, als ein egalitäres Medium: Heute kann sich jeder mit jedem unterhalten, überall einmischen und mitreden. Auch die Politik, so die optimistische Hoffnung vieler Netzaktivisten, kann sich dieser Form der sozialen Kontrolle nicht länger durch Intransparenz entziehen. Schlagworte wie „Facebook-Revolution“ (Ägypten) oder

Alles jedem mitteilen? Vielen Menschen ist die Tragweite ihrer Kommunikation im Netz nicht bewusst.

„YouTube-War“ (Syrien) vermitteln den Eindruck, die digitalen sozialen Netzwerke seien sogar eine eigenständige Kraft in internationalen politischen Konflikten.

Dabei ist, bei aller Kritik an dieser idealisierenden Perspektive, einzubeziehen, dass diese optimistische Position durch einige politische Skandale, die die Macht der Netzbürger zu verdeutlichen schienen, unterfüttert wurde – allen voran die Plagiatsaffäre des ehemaligen deutschen Verteidigungsministers zu Guttenberg im Februar 2011. In dessen Doktorarbeit wurden durch die akribische Prüfung vieler Freiwilliger auf einem Wiki (www.de.guttenplag.wikia.com) zahlreiche nicht kenntlich gemachte Zitate nachgewiesen und der Rücktritt des Ministers ausgelöst. Aber auch die erwähnten internationalen Konflikte, in denen sich insbesondere Twitter und Facebook als Plattformen für Gegenöffentlichkeiten herausbildeten, nähren die Perspektive auf die neue Freiheit durch die digitalen Netze. So hat Facebook u. a. auf der berühmten Seite von „We are all Khaled Said“ nicht unerheblich zur Globalisierung der lokalen Konflikte in Ägypten beigetragen.

Man kann also feststellen, dass die Globalisierung der Politik in den sozialen Netzmedien eine kommunikative Antwort gefunden hat, die neue Kommunikationskulturen schafft. Auch die Bundeswehr sieht sich übrigens hier mit neuen Themen konfrontiert, so z. B. neue Sicherheitsrisiken, die Grenzen persönlicher Freiheit der Soldatinnen und Soldaten bei der Nutzung von Social Media im Dienst oder Privatleben oder nutzerorientierte Ansprachen für die Gesamtbevölkerung im Sinne der positiven Selbstdarstellung durch Online-PR. In den USA gibt es bereits vielfältige Nutzungsregeln für das Netz (Social Media Handbook for Navy PAOs, 2011; US Army Social Media Handbook, 2011) und auch die Bundeswehr hat mit der Präsenz auf Twitter, Facebook und der Videoplattform YouTube eigene Wege beschritten.

### Netz der Unfreiheit?

Viele jedoch sehen diese Entwicklungen kritisch. Vor allem die Filterfunktionen der großen Suchmaschinen sind im Blickfeld – nicht mehr wir selbst, sondern ein Algorithmus bestimmt, was wir als primäre oder sekundäre Information ansehen. Vielfältig wird zudem konstatiert, dass das Internet ein Medium der Ungleichheit sei und eine „digitale Spaltung“ befördere – der reiche Norden mit Millionen Nutzerinnen und Nutzern gegen den armen Süden, der bisher nur

partikular Netzzugang hat. Aber auch im reichen Deutschland mit 75,6 Prozent Netzzugang ist Medienkompetenz sehr ungleich verteilt – es ist eben ein Unterschied, ob man nur ab und zu eine E-Mail schreibt oder rund um die Uhr online ist bzw. Tausende von Followern auf Twitter hat. Auch heute noch ist zudem vielen Menschen die Tragweite ihrer Kommunikation im Netz nicht bewusst.

Welcher Bewertung der Netzkommunikation man auch immer zuneigen mag – Tatsache ist, dass sich über verschiedene Netzaktivitäten eine Kultur der digitalen Bürgerschaft entwickelt hat. Diese neue Bürgerschaft konstituiert sich über Sprach- und



Ländergrenzen hinweg und trotz auch dem Kontrollbedürfnis des Staates. So ist es bezeichnend, dass selbst die chinesische Regierung nicht mehr riskiert, den beliebten Microblogging-Dienst Sina Weibo stillzulegen – der Protest von 300 Millionen Usern wäre sogar dort ein zu großes Risiko.

Noch sind die digitalen Bürgerschaften zwar nur lose organisiert und auf lokale Konflikte konzentriert, wie dies bei den Protesten um den Bahnhofsbau in Stuttgart („Stuttgart 21“) deutlich wurde. Aber diese „digitalen Citoyens“ sind im besten Sinne Weltenbürger, und ihre Aktivitäten verändern allmählich viele der traditionellen Achsen der Gesellschaft. Bisher, so scheint es zumindest, konzentriert sich das Engagement der digitalen Citoyens auf ihre eigene Welt, das Internet, wie im Falle der durchschlagenden ACTA-Proteste deutlich wurde. Aber das könnte sich angesichts der weltweiten Krisen sehr schnell ändern.

Soziale Netzwerke tragen zur Globalisierung von lokalen Konflikten bei: In Ägypten markierten die Facebook-Gruppen „We are all Khaled Said“ und „Jugendbewegung des 6. April“ den Anfang der Revolution. Auf einen Zaun am Tahrir-Platz hat jemand den Facebook-Schriftzug gesprüht (kleines Foto). Demonstrant auf dem „Marsch der Millionen“ am 1. Februar 2011 in Kairo (großes Foto).